

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrir. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition bei unseren Böten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinplatige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

N 252.

59. Jahrgang. Dienstag, den 29. Oktober

1912.

Alarmfeuerwehrübung in Carlsfeld

in der Zeit vom 28. Oktober bis 3. November 1912. Unentschuldigtes und nicht gehörig entschuldigtes Fernbleiben wird nach der Feuerlöschordnung mit entsprechender Geldstrafe geahndet.

Carlsfeld, am 25. Oktober 1912.

Der Gemeindevorstand.
Liebing.

Neue Niederlagen der Türken.

Die Kriegslage auf dem Balkan zeigt das Bild eines ebenso überraschenden wie völligen Zusammenbruchs der Türkei. Wenn auch die Meldungen über den Ausgang der bis jetzt stattgefundenen Gefechte sich fortgesetzt widersprechen, kann doch nicht daran gezweifelt werden, daß die Türken auf allen Kriegsschauplätzen dem Ansturm ihrer Gegner weichen müssen. Zunächst seien die Vorgänge auf dem

Kriegsschauplatz bei Adrianopel geschildert:

Sofia, 26. Oktober. In der Offentlichkeit bestätigt sich die Annahme, daß Adrianopel nicht planmäßig belagert, sondern wie Kirklisse durch ungestümes Drausgehen erfüllt werden soll, um so mehr, als aus verschiedenen Meldungen hervorgeht, daß die Verbindung der Adrianopeler Armee mit der aus Kirklisse zurückgezogenen Armee wie auch mit den gegen Dimotika konzentrierten Truppen vollkommen abgeschnitten und daher Adrianopel völlig isoliert ist. Man erwartet die Entscheidung für die nächsten Tage.

Weitere Meldungen verraten, daß sich die türkische Garnison von Adrianopel fast noch erbärmlicher zu schlagen scheint, als die von Kirklisse. Das Fort Pascha Bunar beim Bahnhof Adrianopel soll bereits von den Bulgaren eingenommen und die bulgarische Armee daher nur noch vier Kilometer von der Festung entfernt sein. Ein Stadtteil von Adrianopel soll in Flammen stehen. Nach weiteren Privattelegrammen sollen die Bulgaren bereits drei Forts genommen haben, das Fort Marash, in dem 1800 Gefangene gemacht wurden, das Fort Havaras und das Fort Sufstar, sowie den außerhalb der Stadt gelegenen Bahnhof. Man hält es für nicht unmöglich, daß auch Adrianopel im Sturm genommen wird.

Interessant ist, was der Spezialkorrespondent der Wiener „Reichspost“ aus dem bulgarischen Hauptquartier erfahren haben will:

Wien, 27. Oktober. Die im Zuge befindliche große Aktion der bulgarischen Heeresleitung bezweckt die vollständige Einschließung und Vernichtung der ganzen an der Mariza und im Rückzug über Ergene befindlichen türkischen Streitkräfte, um möglichst vor der wahrscheinlichen politischen Einmischung der Großmächte eine vollständige militärische Aktion, einen fait accompli und eine möglichst weit vorgeschrittenne Situation zu schaffen. Die Absicht des bulgarischen Generalstabes ist die, die türkische Armee durch die Vorrückung des östlichen Flügels ganz von Konstantinopel abzuschneiden und durch den gleichzeitigen Angriff von Westen her sie gegen das Meer zu werfen und zur Kapitulation zu zwingen. Der allgemeine Angriff steht unmittelbar bevor, und eine katastrophale Niederlage der türkischen Armee wird hierfür zweifellos gehalten. Der Fall von Adrianopel sei eine Frage von kurzerster Zeit. Die Rückzugslinie der Türken längs der Mariza sei bereits durch die Befestigung von Salpata und Emerler und die Rückzugslinie nach Salpata und das Vorrücken der Bulgaren auf Stenteköy so gut wie abgeschritten. Die Operationen gegen Adrianopel und gegen die türkische Feldarmee werden im Laufe dieser Woche zum Abschluß gebracht werden. Das nächste Operationsziel sei dann Konstantinopel.

Über die Ausdehnung, die die Schlacht um Adrianopel nehmen wird, gibt nachstehende Drahtmeldung Aufschluß:

Sofia, 27. Oktober. In der Umgebung von Adrianopel befinden sich zurzeit 275 000 Bulgaren und 250 000 Türken. An der zu erwartenden Schlacht werden daher über 500 000 Mann teilnehmen. Dies wird eines der größten Treffen werden, die jemals stattgefunden haben. Nur bei Mukden, wo 800 000 Mann mit einander rangen, überstieg die Truppenzahl diejenige bei Adrianopel.

Wie sicher sich die Bulgaren fühlen, und wie siegesgewiss sie in die Zukunft schauen, geht auch aus

einer Meldung hervor, nach der der König Ferdinand sich im Automobil nach Mustafa Pascha, also bereits auf türkisches Gebiet, begeben hat. Die bulgarische Armee bereitete dem König bei seinem Eintreffen natürlich einen stürmischen Empfang. Es wurde eine Ansprache gehalten, in der der König als erster Zar von Groß-Bulgarien begrüßt wurde.

Befindet sich so die Bulgaren den Türken gegenüber bedeutend im Vorteile, so haben auch die übrigen Zugehörigen zum Balkanbunde erneut nicht zu unterschätzende Erfolge errungen. Als wichtigster von diesen ist die

Einnahme von Ueskü durch den Serben zunächst bemerkenswert. Der Draht meldet:

Belgrad, 26. Oktober. Der Kreispräsident von Branja meldet, daß Ueskü um 2 Uhr nachmittags von den serbischen Truppen eingenommen worden ist.

Belgrad, 26. Oktober. Um 7 Uhr 20 Minuten abends ist die amtliche Bestätigung von der Einnahme Ueskü eingetroffen. Die fremden Konflikte gingen dem serbischen Kronprinzen entgegen und erbaten seinen Schutz für die Bevölkerung der Stadt Ueskü.

Über die Einnahme und die Einzelheiten derselben unterrichtet nachstehendes Telegramm:

Belgrad, 27. Oktober. Um 2 Uhr nachmittags wurde von dem Kreispräsidenten von Warna telefonisch gemeldet, daß die serbischen Truppen Ueskü genommen haben. Um 7 Uhr abends traf die Bestätigung dieser Nachricht vom serbischen Armeekommando ein. Den in Ueskü einzuhaltenden serbischen Truppen, an deren Spitze der Kronprinz ritt, gingen die Konsuln Russlands, Österreich-Ungarns, Englands und Frankreichs entgegen und erbaten den Schutz des Kronprinzen für die Bevölkerung der Stadt. Die Begehung von Ueskü erfolgte ohne Schwerpunktstreiche. Die türkischen Truppen hatten Ueskü bereits im Laufe des Tages verlassen und die türkischen Behörden sich schon tags zuvor aus der Stadt entfernt. In Belgrad hat die Nachricht außerordentliche Begeisterung hervorgerufen. Die Freude war um so größer, als die Nachricht von der Einnahme Ueskü völlig überraschend kam. Niemand hatte erwartet, daß die Besetzung so schnell erfolgen werde, und daß die Türken die Stadt ohne Kampf aufgeben würden. Man erklärt sich diese Haltung der Türken mit der vollkommenen Demoralisation, die unter den türkischen Soldaten nach der schweren Niederlage von Kumanovo eingerissen ist. Das serbische Kommando gab den Befehl zum Angriff gegen Ueskü, als es die Nachrichten von dem Anmarsch der zweiten serbisch-bulgarischen Kolonne gegen Ueskü erhalten hatte. Die Türken hatten das Bedrohliche der Situation erkannt und daher Ueskü ohne Kampf aufgegeben. Die türkischen Truppen sollen sich in voller Auflösung befinden.

Aber nach einem weiteren empfindlichen Verlust haben die Türken infolge der noch immer offensiv vorgehenden Montenegriner ersunken. Fast zugleich mit Ueskü ist auch

Skutari in die Hände der Montenegriner gefallen.

Die diesbezüglichen Meldungen aus Wien und Paris — die allerdings eine amtliche Bestätigung noch nicht gefunden haben — lauten:

Wien, 26. Oktober. Der Slowischen Korrespondent wird aus dem montenegrinischen Hauptquartier gemeldet, daß Skutari bereits gestern abend kapitulierte haben soll. Der Garnison sei freier Abzug ohne Waffen bewilligt worden.

Paris, 27. Oktober. Hierigen Meldungen zufolge soll Skutari sich bereits Freitag abend ergeben haben. Andere Nachrichten berichten, daß die Stadt am Sonnabend in die Hände der Montenegriner fiel.

Auch die Griechen wissen von eigenen Siegen zu

berichten, doch tut man gut, diesen Siegesnachrichten nicht allzu vertrauensvoll entgegenzutreten. Vor allem die Meldung über den Sieg erscheint sehr unglaublich.

Die Depeschen aus Athen berichten:

Athen, 27. Oktober. Von der griechischen Grenze wird berichtet, daß General Sapundjaki am Freitag abend 6 Uhr Philippide besiegte. Ebenso wurden von ihm die Dörfer Vuro und Clathrolochorn, ferner die Brüder von Pantanassa und Strebina genommen. Die türkischen Truppen flüchteten unter Zurücklassung einer großen Menge Munition, Lebensmittel und sonstigen Kriegsmaterials. Ein Offizier und 12 türkische Soldaten wurden gefangen genommen.

Athen, 27. Oktober. Hier kursieren Berichte, daß die griechische Flotte einen großen Sieg über die türkische Flotte errungen haben soll.

Erste Sorgen in der gegenwärtigen kritischen Zeit scheint nunmehr auch Rumänien den Großmächten befreien zu wollen. Es liegen nämlich Meldungen aus Petersburg vor, nach denen Rumänien infolge der türkischen Niederlagen ins slawische Lager abdriften will. Ein Telegramm aus Bukarest bestätigt so ziemlich die Petersburger Meldung:

Bukarest, 27. Oktober. Zu Beginn der nächsten Woche wird die Bildung des neuen konservativen Kabinetts aus den beiden Gruppen Majorescu und Take Jonescu erfolgen, von dem man wichtige Entscheidungen auch bezüglich der auswärtigen Politik Rumäniens erwartet.

Über die bedrohliche Lage im Innern der Türkei gibt noch nachstehende Depesche Auskunft:

Paris, 27. Oktober. Gerüchte aus Konstantinopel zufolge ist die Lage in der türkischen Hauptstadt eine äußerst gespannte. Die fortgesetzten Niederlagen der türkischen Truppen haben die Gemüter sehr erregt. Die Anhänger des früheren Sultans Abdul Hamid benutzen die Gelegenheit, um das neue Regime scharf zu tadeln und den Versuch zu machen, den Sultan wieder auf den Thron zu bringen. Man befürchtet, daß wenn weitere Proklamationen in Konstantinopel eintreffen, dort eine revolutionäre Bewegung ausbrechen wird.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Fleischsteuerung im preußischen Abgeordnetenhaus. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das preußische Abgeordnetenhaus hat sich alsbald nach dem Wiederbeginn seiner Arbeiten mit der Fleischsteuerung und den Maßregeln zu ihrer Bekämpfung beschäftigt. Die Verhandlungen haben ergeben, daß zwischen der Staatsregierung und einer sehr starken Mehrheit des Hauses weitgehende Übereinstimmung über die Notwendigkeit wie über die Richtung des staatlichen Eingreifens besteht. Die großen Parteien haben die Schwierigkeiten, die sich aus der gegenwärtigen Höhe der Fleischpreise für die Bevölkerung ergeben haben, mit objektivem Ernst gewürdigt. Ebenso fest sind aber diese Parteien im Einklang mit der Regierung dafür eingetreten, daß nichts geschehen dürfe, was um einer augenblicklichen Erleichterung des Fleischverzehrs willen die Grundlagen der einheimischen Fleischproduktion und damit die Unabhängigkeit unserer Fleischversorgung dauernd gefährden müßte. So ist das Haus in seiner großen Mehrheit zu einer entschiedenen Verwerfung der Forderungen gelangt, die auf Bestätigung des Paragraphen 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes, Einschränkung des Seuchen- und Begünstigung des ausländischen Fleischverzehrs auf Kosten der deutschen Landwirtschaft hinzielten. Anderseits haben die Maßregeln der Regierung trotz mancher einzelner Bedenken in allem wesentlichen die Zustimmung und Billigung der Parteien gefunden. Eine weitere Bedeutung gewannen die Verhandlungen durch die Aussprache über die Mittel zur dauernden Stärkung der einheimischen Fleischproduktion. Der Ministerpräsident, der im ersten Teil seiner Rede eine eingehende Darstellung und Begründung der Notstands-

mägnahmen gab und über die bisher erkennbaren Erfolge der Aktion Mitteilungen mache, griff im zweiten Teile zu programmativen Darlegungen über die Fragen der inneren Kolonisation aus, die Parlament und Oberschicht noch nachhaltig beschäftigen werden. Es ist bemerkenswert, wie lebhaft sich der Wille zu eifriger Mitarbeit bei der Lösung dieser wichtigen Fragen auf allen Seiten des Hauses befand. Mit besonderer Wärme gab der Führer der konservativen Partei der Zustimmung zu den Absichten der Staatsregierung Ausdruck.

Regelung des Ausstellungswesens. Am Sonnabend ist in Berlin das internationale Überkommen zur Regelung des Ausstellungswesens unterzeichnet worden.

Auftrittschein. Das Arme-Verordnungsschreiben enthält eine allerhöchste Kabinettsorder, wonach aus einer von privater Seite zur Unterstützung von verunglückten Militärluftfahrern und deren Hinterbliebenen zur Verfügung gestellten Summe von 100 000 M. ein Fonds unter dem Namen Kaiser-Wilhelm-Luftfahrer-Stiftung gebildet werden soll.

Deutscher Luftfahrttag. Der Deutsche Luftfahrttag wählte an Stelle des Generalleutnants von Rieber, der auf seine Wiederwahl verzichtete, den Generalleutnant v. d. Goltz zum Vorsitzenden des Deutschen Luftfahrerverbandes. Generalleutnant von Rieber wurde zum Ehrenpräsidenten, Hauptmann a. D. Hildebrandt zum Ehrenmitglied ernannt. Zum nächsten Tagungsort wurde Leipzig bestimmt.

Italien.

Besuch San Giuliano in Berlin. Die „Agencia Stefani“ gibt bekannt, daß Minister des Äußeren, Marquis di San Giuliano in Begleitung seines Kabinettschefs, Grafen San Martino am 2. November nach Berlin abreisen wird, um den Besuch des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter zu erwarten. Marquis di San Giuliano wird nach einem Festmahl, das die italienische Kolonie ihm zu Ehren geben wird, am 7. November die Rückreise nach Rom antreten.

Rußland.

Das befindende Barewitsch. Das Be- finden des Thronfolgers bleibt ein anhaltend befristigtes. Die Temperatur beträgt 38.1, der Puls 128. **Fleischsteuerung in Warschau wegen des deutschen Fleischbedarfs.** Wie die Warschauer Blätter melden, zeigt sich unter den Wirtshäusern und Gasthofbesitzern von Warschau große Entrüstung, weil die Fleischpreise fortwährend in die Höhe gehen. Als Ursache der Steuerung geben die Blätter an, daß Berlin im besonderen und Preußen im allgemeinen die Preise wegen ihres großen Bedarfes steigern. Die Restaurateure und Weißgerber sind daher beim Generalgouverneur vorstellig geworden, damit die Eisenbahnstrassen für Fleisch aus der Wolgagegend und aus den Uralsteppen bedeutend herabgesetzt werden, wobei jedoch der jetzige höhere Tarif für die Ausfuhr von Fleisch bestehen bleiben soll.

England.

Der „unvermeidliche“ Krieg. Der Präsident des Ackerbauamts Runciman nahm in einer Rede in Yorkshire Bezug auf die kürzlich von Lord Roberts gehaltene Rede, in der dieser einen Krieg zwischen England und Deutschland als unvermeidlich erklärt hatte. Runciman führte aus, es gebe nichts für England, um dessentwillen es in den Krieg ziehen müsse. Da es von allergrößter Bedeutung sei, niemals die öffentliche Meinung aufzureißen und niemals Misstimming zu erregen, bedauerte er die Rede Lord Roberts tief. Roberts habe sich um sein Vaterland große Verdienste erworben, aber damit leiste er seinem Lande keinen Dienst, wenn er in einer öffentlichen Versammlung etwas sage, was tatsächlich auf die Erklärung hinauslaufe, daß der Krieg zwischen England und Deutschland unvermeidlich sei. Runciman schloß: Ich glaube nicht, daß dieser Krieg unvermeidlich ist, und meine, eine Neuherierung wie die Lord Roberts' ist nicht nur belästigend und schädlich, sondern auch gefährlich, wenn sie in Deutschland Widerhall findet. Ich wünsche, daß man auch in Deutschland erfahre, daß die Neuherierung auch in England keinen Widerhall gefunden hat.

Amerika.

Blutiger Kampf bei einer politischen Versammlung. Wie eine Depesche aus Havanna meldet, ist es dort bei einer politischen Versammlung im Zentralpark zu einem blutigen Kampf zwischen verschiedenen Parteien gekommen, wobei die Revolver eine Rolle spielten. Erst durch Zugreifen britischer Polizeimannschaften gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Personen wurden getötet und eine ganze Anzahl verwundet.

Japan.

Deutschland in der Mandchurie. Mehrere japanische Blätter melden aus Peking, daß der deutsche Einfluß in der Mandchurie den japanischen Einfluß verdrängt, und daß sogar deutsche Firmen einen Anleiheauftrag zu fassieren wußten, der bereits an eine japanische Firma ergangen war.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Dresden. Zu der Meldung von dem Auftreten der Reblaus in einem Meißener Weinberg wird mitgeteilt, daß irgendwelche bedrohliche Erscheinungen auf den Weinbergen der Lößnitz nicht aufgetreten sind, da die Einführung und Verbreitung der Rebe auf amerikanischer Grundlage insofern gute Erfolge gehabt hat, als das Verfahren den Reblausbeschäden wirksam entgegengestellt.

Wittenberg. Beim Gänsestechen ertrapt wurde ein 13-jähriger Schülknabe aus Niederplanitz. Er war über den Zaun des Gartens einer hiesigen Schankwirtschaft geskettet und hatte zwei dort untergebrachte Gänse

in einem Sack fortgeschleppt. Der Dieb war aber von einer Frau beobachtet worden, die den Eigentümer benachrichtigte. Dieser nahm dem Jungen die gestohlenen Gänse wieder ab.

Aue. 26. Oktober. Eine 18jährige Weberin erlitt heute früh eine gräßliche Verletzung an ihrer Arbeitsstelle. Sie war mit dem Haar der Transmissionswelle zu nahe gekommen, wodurch ihr das Haar samt der Kopfhaut völlig abgerissen wurde. Man brachte die Verunglücks nach dem Krankenhaus, doch ist fraglich, ob sie mit dem Leben davontkommen wird.

Schma. 25. Oktober. Mittwoch vormittag bemerkte ein in der Nähe des Schützenteiches in Weipert wohnender Mann, wie eine Frau dem Teiche zulief und ohne Zögern in die Fluten sprang. Nach entslossen holte er die Lebensmüde ans Ufer. Zu seinem Entsegen gewahrt er, daß die Frau auch ein Kind bei sich hatte, das sie fest unter dem Arme hielt. Die Unglückliche konnte am Leben erhalten werden, doch war das Kind, das 1 Jahr alt ist, nicht mehr zu retten.

Plauen. 26. Oktober. Der Rat hat beschlossen, an der König-Friedrich-August-Brücke ein erhöhtes Geländer und eine feste Aufgangs-Borrichtung in Höhe der Gangbahn anzubringen, damit soll das Abspringen von Lebensmüden verhindert werden. Eine in der Richterstr. 52 wohnende Verküperin versuchte in der Nacht, sich mit Leuchtgas zu vergiften, wurde aber noch rechtzeitig gerettet. Zerrüttete Familienverhältnisse sind der Grund zur Tat.

Dörsnitz. 25. Oktober. Durch Sturz von einem Strohseil tödlich verunglückt ist im nahen Görlitz der Anfang der 50er Jahre stehende Gutsbesitzer Heinrich Freyndel. Er war am Mittwoch nachmittag beschäftigt, den Strohseil abzutragen, als er plötzlich abglitt und so unglücklich auf den Erdboden stürzte, daß er einen Rückgratbruch erlitt und unter furchtbaren Schmerzen am Donnerstag verschied.

Dörsnitz. 26. Oktober. Am Freitag mittag feierten die ausständigen bzw. ausgesperrten Arbeiter der drei hiesigen Teppichfabriken, ohne etwas erreicht zu haben, an die Arbeit zurück. Der materielle Schaden, den trotz der kurzen Dauer des Ausstandes beide Teile erlitten haben, ist sehr beträchtlich.

Werdau. 26. Oktober. Ein Feuer hat in der Nacht zum Freitag zwei Wohnhäuser und eine Scheune, die der Stadtgemeinde Plauen gehören, in Neudorf, oberhalb der Talsperre, in Asche gelegt. Abends gegen 11 Uhr brach in der mit Getreide, Heu usw. gefüllten Scheune das Feuer aus und ergriff auch bald die kleinen Wohnhäuser. Diese waren von den Familien des früheren Gemeindewortchers Karl Wiegand und der Witwe Dresel bewohnt. Da das Feuer zu einer Zeit ausbrach, wo in der dortigen Gegend alles im tiefsten Schlafe zu liegen pflegt, so wurde es erst recht spät bemerkt, sobald die Bewohner aus den Fenstern gerettet werden mußten. Das war zumal bei Herrn Karl Wiegand, der achtzehn Jahre lang der Gemeinde vorgesetzten, eine schwere Arbeit, denn der bejahte Mann hatte vor kurzem, als er bei seinem Sohne in Plauen zu Besuch weilte, das Bein gebrochen. Von dem Mobiliar konnte fast nichts gerettet werden.

Die Weiße der Eibenstocker Skihütte in Carlsfeld.

Der gestrige Sonntag, der 27. Oktober, ist in der Geschichte des erzgebirgischen Skisports ein sehr bedeutsamer Tag. Gerade vor einem Jahr wurde in Johanngeorgenstadt die vom Akademischen Sportclub Leipzig errichtete Skihütte ihrer Bestimmung übergeben und nun war es Eibenstock, dem Beispiel Leipzig folgend, das seine in Carlsfeld erbauten Stützpunkte feierlich einweihte. So oft der Skiclub Eibenstock nach Carlsfeld kam, um dem Sport zu huldigen, hat er das herausragende, einzig schöne Gelände immer mehr schätzen gelernt und es schließlich so lieb gewonnen, daß er Luschloß, sein eigenes Heim, hier selbst sich zu erbauen. Nun ist der Gedanke zur Wirklichkeit geworden. Die Hütte, die dem Sport eine neue Heiligstätte, den Mitgliedern des Klubs und seinen Gästen aber nach der gefundenen Belästigung in Gottes freier Natur eine behagliche Unterkunft bieten soll, liegt in einer Höhe von 900 Metern, seitlich an der Straße nach Wildenthal, unmittelbar vor dem dunklen Wald in lichten Farben: Ein Blockhäuschen ist sie, klein und fein, gedeckt mit einem roten aus Irispappe bestehenden Dach, geziert mit weißen Fensterrahmen und grünen Fensterläden. Neben einem sehr gefälligen Treppenhaus zeigt die Hütte auch eine äußerst praktische Raumteilung. Zuerst gelangt man in einen geschlossenen Vorraum, der zur Aufbewahrung von Skis dienen soll, und von hier aus in die Stubenfläche, die eine reizende, urgemütliche Einrichtung aufweist. Daneben befindet sich der Schlafraum, der für 8 Personen Platzlager bietet.

Die eigentliche Weihe erfolgte nachmittags 2 Uhr, zu welcher im Laufe des Tages viele Teilnehmer herbeilanden. Das Haus hatte aus Anlaß seines Erntetages ein festliches Gewand angelegt, geschmückt mit Fahnen, und dem frischen Grün des Waldes. Zuerst ergriff Herr Baumeister Ulrich Eibenstock das Wort, gab unter Dankesworten seiner Freude über den gediegenen Bau Ausdruck und überreichte dem Vorsitzenden, Herrn Amtsgerichtsrat Günther, den Hütten Schlüssel. Herr Amtsgerichtsrat Günther dankte zunächst für die Gefühle sportlicher Kameradschaft und Güterschaft, welche sich durch das zahlreiche Erscheinen zur Einweihung fundieren, vor allem aber auch denen, die durch tatkräftige Unterstützung und selbstlose Mitarbeit den schönen Bau entstehen ließen, sowie den hohen Behörden, die durch wohlwollende Stellungnahme das Vorhaben unterstützt und gefördert hätten. Darauf übergab Redner die Hütte der Benutzung des Skiclubs Eibenstock und seinen Gästen mit der Bitte, daß die Benutzer die Hütte als ihr Heim betrachten möchten, sie zu schonen und zu bewahren, damit ein jeder sich in ihr wohl fühle und öfter in ihr Einkehr halte. Die hochwohlgeborene Gemeindeverwaltung von Carlsfeld bittet er, die Hütte in ihren Schutz zu nehmen, auch die hohen Forstrevierverwaltungen von Carlsfeld und Wildenthal mögen sich der Hütte schirmend und schützend annehmen. Mit einem „St. Heil“ auf die Skihütte Eibenstock schloß Redner seine Ansprache.

Hierauf hielt Herr Pfarrer Wiese die gedankenvolle und formvollendetes Weiherede. Er stellte den herrlichen Bau unter Gottes Schutz und Segen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Carlsfeld, das ein so ideales Sportgelände

befinge, dadurch seinen guten Ruf immer mehr festigen möchte. Nachdem Herr Gemeindevorstand Liebing dem Skiclub Eibenstock die besten Wünsche zum Einzuge ins neue Heim ausgesprochen hatte, überbrachte Herr Dr. Jäger Leipzig im Namen des Skiverbands Sachsen herzliche Grüße und Segenswünsche. Hierauf beglückwünschte Herr Amtsgerichtsrat Dr. Glas den Skiclub namens des Kreises Westerzgebirge im Skiverband Sachsen und namens des Winterportvereins Johanngeorgenstadt und überreichte im Auftrage des letzten zur Pflege der Gemüthlichkeit und Geselligkeit eine Gitarre. Dabei erwähnte Herr Dr. Glas noch, daß auch der Kreis Westerzgebirge im Skiverband Sachsen zum Ausbau der Hütte beitragen würde, wozu 30 M. zur Verfügung ständen. Nachdem auch der Vertreter des Kreises Westerzgebirge Grüß und Wunsch entboten hatte, wurde die Tür der Hütte geöffnet, und man schritt zur Besichtigung; überall Freude und helle Lust über das wohlgelegene und gebiegene Werk.

Im Anschluß hieran fand im Saale des Gasthauses zum „grünen Baum“ ein Festessen statt. Zu dem Festmarsch waren 150 Kuverts aufgelegt. Küche und Keller des Wirtshauses boten Hervorragendes. Zahlreiche Reden würzten das Mahl, das sich bis gegen 5 Uhr hinaus zog. Als erster Redner begrüßte Herr Amtsgerichtsrat Günther die Festversammlung, indem er seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen von Mitgliedern und Gästen Ausdruck verlieh und wünschte daß das Interesse am Skisport auch für die fernere Zukunft ein so lebhaftes bleibe möge. Seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte endeten mit einem dreifachen St. Heil! auf das Blühen des Sports. Hierauf erfolgte eine funreiche Ansprache des Herren Dr. Jäger, Vorsitzender vom Skiverband Sachsen, in welcher er den Wert des Skisportes nach allen Seiten hin kennzeichnete. Er betonte dabei, daß der Skisport der Jugend zur Gesundheit und körperlichen Leistung diene und daß durch ihn auch die Organisation im gesellschaftlichen Leben gefördert würde. Sodann ergriff Herr Forstmeister Spindler das Wort und sprach seine Freude darüber aus, daß da auf forstlichem Gebiete kein passender Platz zu finden gewesen wäre, doch noch ein eigenes Grundstück erworben worden sei, wo sie nun frei und unbehindert schalten und walten könnten. Er wünschte dem Club im neuen Heim glückliche Stunden. Die Rede endete ebensolches mit einem kräftigen St. Heil! Denselben Gedanken brachte im späteren Verlaufe auch Herr Oberförster Jordán zum Ausdruck. Alsdann gelangte eine Anzahl eingegangener Telegramme und Briefschaften zur Verlesung u. a. ein Entschuldigungsschreiben des Herrn Amtshauptmann Dr. Wimmer aus Schwarzenberg, sowie Glückwünsche des Herrn Kantor Götz (Müllen St. Michael) u. Bürgermeister Bauernfeind (Altenberg), die einst in Carlsfeld tätig waren. Im Anschluß der weiteren Reden toastete Herr Handelschuh direktor Illig auf den türrigen Vorsitzenden, Herrn Amtsgerichtsrat Günther er hoffte und wünschte, daß die Liebe und Aufopferung des Herrn Amtsgerichtsrates Günther wie seiner werten Frau Gewahlin auch auf die Clubbrüder vorbildlich einwirke. Mit Dank erwiderte hierauf der also Geehrte und brachte sämtlichen anwesenden Clubvorstehern ein kräftiges St. Heil. Außerdem teilte Herr Amtsgerichtsrat Günther noch mit, daß der Skiclub Norweger zur Ausschmückung der Hütte ein hübsches Bild dediziert und der Akademische Sportclub Leipzig ein Barometer. Weitere Präzente seien noch zu erwarten. Der Vertreter des Schwarzenberger Skiclubs überreichte ein Bild aus Neusilber, das zur Ausschmückung der Hütte dienen soll. Nachdem die Vertreter befreundeter Skiclubs dem Verein Gruss und Wunsch entboten hatten, erklärte Herr Vorsitzender Henning, daß auch der Carlsfelder Skiclub zur Befestigung des Hütteninventars etwas beisteuern wollte. Fr. Maihier werde die Übergabe des Präsentes übernehmen. Darauf überreichte Fr. Maihier im Namen des Carlsfelder Skiclubs 4 Paar echte „Sapper“ unter folgenden originell und sehr humoristisch wirkenden mit großem Beifall aufgenommenen Versen.

Ihr Eimstädter Leut, eier Heiß is schie
Von innen un auf'n, mir guß nur garn hic.
Se hom eins rimbar viel Geschick gemacht,
Ode ans bissel Freude hot niemand gebaht.
Mit Carlsfelder hatten dan schenken Gedant,
Unner Haustot is besser als Bett und als Schrank.
Bei Schneeschuhfahren gibts noße Stiefel und Schuh;
Selln se treich warn, miß me sche tunner tu.
Doss r aber nett e su darfuz rimlaßt.
Desterwegen hom r eins hier die Sapper gesetzt.
Se poffn na am kleinsten un größten Fisch.
Se sei raht schie warm un a wing gruß.
De naktalitn Fisch, dos is e garstig Zeig.
Do kreift mr de Hust und de Schnipp a gleich.
Drim giebt nár die Sapper a, wenns eich raht friet:
Ihr tenntis gelam, doß eich nochet nicht wiss.
Un gön se eich garn aus Sieb un a Tee.
Un hoffn, se warst eich willkomm sei.

Auch der heimatliche Poet, Herr V. Heidenfelder, war anwesend und überreichte den Skiclub Eibenstock zu seinem Festtag folgendes mit stürmischem Beifall aufgenommenes Weihegedicht zum Vortrag:

Schon seit alten Zeiten lieben gern die Völker Spiel und Scherz,
Um des Leibes Kraft zu über, zu erfrischen Geist und Herz.

Griechen, Römer und Germanen pflegten Männerturn mit Fleiß,
Hielten sich in Heldenbahnen manchen schönen Siegespreis.

Au dem Schachturnier erfreuen sich noch heut die edlen Herren,
Und der Kunst des Ballwurfs weisen sich schon lang die Damen gern.

Ja, die Lust zum Wetten, Jagen, pflanzt von Volk zu Volk sich fort,

Und den Glanz in unzen Tagen bildet jetzt der Schneeschuh-Sport.

Nicht nur in dem hohen Norden, wo Repton den Schnee erfußt,

Nein, auch hier tragt altertum dieser Sport den besten Ruf.

Raum, daß aus dem Sud Frau Holle freut die nassen Federn aus.

Zieh' nach jeder Bergeschole muntere Sportgenossen aus.

Um dem Skilauf sich erjügen Herren und Damen, groß und klein;

Jeder weiß ihn hoch zu schulen; denn er kräftigt Arm und Bein;

Und wer es als wacker Blüter bringen will zur Meisterschaft.

Der mag zeigen Heldenfeier, unbewegame Willenskraft.

Um den edlen Sport zu fördern, sind Vereine rings im Land

Ungestillt in allen Dörfern, Skiclubs werden sie genannt.

Die richten in den Städten große Schneeschuhfeste aus,

Wo die Läufer in den Wetten tragen schöne Preise aus.

Auch in Eibenstock, der regen Handels- und Gewerbestadt,

Sich den Erzgebirg zum Segen solch ein Club gebildet hat.

Diefer Bund von Skigefellern gern nach Carlsfeld sich begibt,

Wo er sich auf Bergesswellen in den süßesten Sprüngen lädt.

In den jetzt verloffen Tagen diente er ein Haus sich an,

Wo nach darten Schneeschuhplagen jedermann sich stärken kann.

Alles, was ihm kommt nur immer, kann der Sportfreund finden hier,

Trank und Speise, warmes Zimmer und bequemes Nachquartier.

Selbstlich ist das Haus gelegen an der Straß nach Wildenthal!

Schaut bestürzt von Waldgehegen friedlich niede in das Tal.

Läßt uns hoch den Weitern loben, der es hat in Schnelligkeit

Trotz des schlimmsten Wetters Toben aufgebaut in turger Zeit.

Vertig ist
Und die G
Mög das
Möge er
Allen Ei
Mög aus
Den die R
Aber unse
Stets zu se
Ewigkeit in
Darauf las

Ball
sam zu u
doch sie
dahalb rech
fahrer w
Nacht zu

So r
gestellt in
ihm noch
sie ist die
Gegend,
ein erneu
länder. Sin
gelegenen
bergschro

Das
Ganz sch
Bald un
hinein in
zogen wi
's wird
oder schn

Mart
die letzten

festig ist der Bau gedieben, schmuck und sauber, wenn auch klein, und die Ebenstädter ziehen jährlich heute darin ein.
gut das Haus in Wetterstürmen festhalten wie ein Felsenblock!
möge Einigkeit auch schirmen stets den „Stilklub Ebenstock“!
Göge er zudehn und wachsen, wie der Frühlingsbaum im Mai.
Allen Stilclubs rings in Sachsen er ein echtes Vorbild sei.
Mag aus seinem edlen Kreise mancher Schöpfer auferstehn,
Den die Nachwelt rühmend preisse, wie die Helden von Athen.
Über unser aller Streben möge derselbe fort und fort,
Sietz zu schüren und zu heden den gesunden Schneeschuhspott.
Einigkeit in allen Dingen, das sei unser bestes Ziel;
Darauf lasset frisch erflingen jetzt den Jubelruf: „Sti.-Heil!“

Bald darauf wurde die Tafel aufgehoben und Tepichore kam zu ihrem Rechte, wobei die Sportfreunde voll erwiesen, daß sie sich in Tanzschuhen ebenso elegant zu bewegen wissen, wie auf den langgestreckten Schneeschuhen. So herrschte bald recht fidèle Stimmung! Am Abend zogen einige Skifahrer wieder bergaufwärts zur Hütte, um dort die erste Nacht zu überbringen.

So wäre nun das Haus droben auf Bergshöhe geweiht, gestellt in den Schutz des höchsten Baumeisters. Glück-Auf! ihm noch einmal von ganzem Herzen. Die neuerrichtete Hütte, sie ist die erste in unserm Orte Carlsfeld. Sie ist unserer Heimat, ja unser ganzen Gebirge eine stolze Zierde und ein erneuter Beweis für die Vorzüglichkeit unsres Skigebietes. Möchte sie auch zur weiteren Belebung des so günstig gelegenen Winterportplatzes Carlsfeld beitragen. Und in diesem Sinne rufen wir dem Stilklub Ebenstock ein nochmaliges bergisches Sti.-Heil zu.

Teuer erlausst!

Roman von Hans Bleymüller.

(20. Fortsetzung.)

Das Frösteln war über die Menschen gekommen. Ganz schnell. Früh hatte der Wind den Nebel aus dem Wald und vom Grund in das Dorf hineingetrieben, hinein in die Gehöfte, selbst in die Häuser war er gezogen wie ein eisiger Hauch, und da sagten die Leute: „s wird Herbst mit einem Male!“ Dabei husteten sie oder schnezten sich oder taten beides abwechselnd.

Die Menschen machte der Nebel krank, aber doch liebten ihn diese Menschen, wenn er als glitzernder Tau die roten Blätter der Aepfel überzog oder die glänzenden Blätter matt überhaupte.

Aus dem gleichförmig dunkleren Grün des Nadelwaldes flammten vereinzelt Laubbäume hervor, gelb, orange, feurigrot und rostbraun.

Das Erntefest war gefeiert worden. Die Kirche und das Gasthaus waren stark besucht gewesen, denn man hatte eine gute Ernte gemacht, da mußte man danken und durfte lustig sein.

Marthchen war froh, als spät nach Mitternacht die letzten Gäste endlich die Steinstufen hinabgetaumelt waren. Nachdem Ernst Hagedorn den Tanzboden verlassen hatte, war sie mit einem Schlag müde geworden. Und Ernst war merkwürdig bald fortgegangen. Wie alle Burschen, so hatte auch er sie einmal aus dem Ausschank geholt und einen Neigen mit ihr getanzt. Er tanzte etwas wirbelig mit seinen langen Beinen. Sie hatte während des kurzen Herumwirbelns weder etwas gedacht noch gefühlt. Hinterher nur war sie so merkwürdig fröhlich gewesen, daß er sie nicht übersehen hatte. Er war sehr still gewesen, ganz im Gegenzug zu seinem lauten Wesen bei ähnlichen Gelegenheiten. Ihre Augen hatten ihn dann lange gesucht, bis sie ein paar Burschen hörte: „Ernst, ach der ist schon lange fort.“ Und sie hatte nicht gewußt, ob sie sich über sein Fortsein freuen oder grämen sollte. Es war ein Schwanken hin und her, bis die letzten Gäste gingen. Unter ihnen befand sich auch der dicke Bensel Hüttlich. Der war sehrzeitig gekommen, hatte gleich neben dem Ausschank den vom Wirt ihm angebotenen Platz eingenommen und ihn erst verlassen, als die Lampen ausgelöscht worden.

Anfangs hatte er stundenlang wie ein Kloß da gesessen und nur langsam seine Augen zwischen dem Ausschankfenster und dem Saale hin und her bewegt. Was er eigentlich beobachtete, und welchen Eindruck das Getriebe um ihn her auf ihn machte, war nicht zu erkennen. Das mochte wohl seine Ursache darin haben, daß bei ihm sich eine ziemliche Fettschicht gleichsam als Isolierschicht zwischen dem inwendigen und dem auswendigen Menschen befand; durch diese mußten sich die Eindrücke von außen erst bohren, und das ging langsam, und was im Innern vorging, hatte nicht immer die nötige Kraft, um bis zum äußeren Hautmenschen durchzudringen.

So sah Bensel Hüttlich gepanzert da und stand, stand ganz bedächtig. Mit der Zeit aber röte sich sein Gesicht, die aufgequollenen Tränenäder glänzten, und er wurde laut und lauter. Nach Mitternacht bekränzten sich die Neuverzerrungen seines inwendigen Menschen auf die gewaltsam ausgestoßenen Worte: „Mein Marthchen! Bier!“ Diese beiden Vorstellungen besaßen demnach noch die erforderliche Macht, je ne Isolierschicht zu durchdringen.

Marthchen hatte ihn stets gleichmäßig freundlich bedient, wenngleich sein Anblick ihr anfangs langweilig, dann komisch und zuletz - elsig gewesen war. Sie war froh, als er ging. Daß er im Gehen ihr die Wangen zu kneifen versucht hatte, nahm sie jeden Zustande nicht übel.

Gleich nach dem Erntefeste hatte es angefangen zu herbsten. In diesen Tagen war es, daß Marthchen Wedemann eines Morgens, als sie die Flügel ihres Kämmerchensters zurückdrückte, Ernst Hagedorn gerade auf das Haus zuschreiten sah. Sie erschrak. Was mußte den in solcher Frühe hierher treiben? Als die Tür klingelte, eilte sie hinab.

Sichtlich besangen stotterte der Bursche: „Ist denn die Frau Wedemann da?“ Er vermied, sie anzusehen. Auch Marthchen war sehr verlegen.

Was soll sie denn? Sie wird in der Küche sein.“ Da stieß die Gesuchte schon den Kopf durch die Türplatte. „Was gibt's denn?“

„Ich hätte eine Bitte!“ stotterte Ernst. „Meine Mutter kann nicht aufstehen...“

„Was ist denn mit ihr?“ kam Frau Wedemann herbeigelaufen. „Sie ist doch nicht etwa krank?“

„I schon am Erntefeste war's ihr nicht recht, und die ganzen Tage her hat sie sich so herumgedrückt. Aber heute will's gar nicht mehr gehen.“

„Ach lieber gar!“ sagte teilnehmend die Wirtin. Marthchen lehnte an einem Schrank dicht neben Ernst Hagedorn, der in der offenen Tür stehen geblieben war, und sah ihm forschend ins Gesicht. Er drückte so mit der Sprache und sah angegriffen aus.

„Nun kann sie sich das bishchen Essen nicht mal selber kochen!“ sagte Ernst, und da wollte ich nun bitten, ob Sie ihr nicht ein bishchen Essen mittags rausbringen könnten.“

„Ach natürlich“, sagte Marthchen eifrig.

Mit einem Seitenblitze, der nicht sehr dankbar war, fuhr der Bursche fort: „Ich will's natürlich bezahlen. Ich kann es ihr nicht selbst hinaustragen, weil ich mit den Pferden fort muß. Wohlen hölen, da komme ich vor gegen Abend nicht wieder nach Hause. Die Meierei würde es ja auch besorgen, aber der Herr würde es nicht bezahlt nehmen, und — das will ich nicht!“ setzte er mit einem gewissen Trost hinzu.

„Rein, nein, es wird schon besorgt! Bishchen kräftige Suppe, nicht wahr? Ich weiß schon, 's wird besorgt!“ ersehnte Frau Wedemann nach der Rücksicht.

„Schön Dank einstellen!“

„Schon gut.“

Marthchen lief ihm die Stufen hinab nach und fragte hastig: „Ernst, es ist doch nicht schlimm?“

„Bei so alten Leuten,“ sagte er gedrückt im Fortgehen. „Man weiß ja manchmal nicht. Na adje!“ Indem er seine Mütze zog, sah er dem jungen Mädchen flüchtig ins Gesicht, das im Augenblick von einer brennenden Röte übergesoffen wurde. Im Herzen Teilnahme am Leid, im Herzen jubelnde Freude — über den ersten freundlichen Blick!

Oder war's eine Täuschung gewesen? Marthchen stand noch und sah ihm nach, als die Mutter rief. Sie war noch einen langen Blick hinauf nach dem düstigen Häuschen und folgte dem Rufe.

„Ach Mutter“, sagte sie drinnen, „es ist am Ende besser, ich geh gleich mal hinauf und sehe, was die alte Frau Hagedorn macht.“

„Recht hast du, Marthchen! Dahier ist noch ein Tropfschen Kakao, dahier die Semmel nimmst du mit. Sag einen schönen Gruß, und wir ließen uns erkundigen. Guck gleich bishchen nach, wo's fehlt; so'n Mädchen wie du muß ja doch schon wissen. . . . Und bleib nicht so lange.“

Martha hatte Töpf und Gebäck in ein Handkörbchen getan und machte sich auf den Weg.

Das Herz schlug ihr, der Herbstwind strich kalt über ihre heißen Wangen. Sie stieg langsam, um das Getränk nicht zu verschütten. Gerade als sie den Gartenzaun erreichte, brach die Sonne durch den Nebel.

Um sich ein wenig erst zu verschnaußen, blieb das junge Mädchen stehen, sah mit einem scharfen Blick nach dem nur noch wenige Meter entfernten häßlichen Häuschen und wandte sich dann dem Tale zu. Sie war überrascht von dem Anblische, der sich ihr von hier oben bot. Das ganze Dorf konnte man übersehen, gerade unten lag ihr Elternhaus, aus dem Garten leuchteten die roten Aepfel. Sie sah Fleisch im Grase die abgefallenen Früchte auflesen. Drüber schaute die Mühle aus dem Erlengebüsch. Alles in blendendem Sonnenschein.

Plötzlich kam sie sich wie eine ertappte Sünderin vor.

Sie schritt in deutlich gefühlter Verwirrung der schmutzigen Türe zu. Als sie die Hand auf den flappigen Drücker legte, fanden auch schon aus den benachbarten Tagelöhnerhütten eine Anzahl Kinder neugierig herbeigerannt und stellten sich in respektvoller Entfernung auf, den schmutzigen Verlegenheitsfinger in Mund oder Nase.

Der Drücker quietschte, eine Ziege meckerte verwundert. Zoghaft trat Marthchen ein in den übel gepflasterten Flur. Ein scharfer Stallgeruch strömte dem jungen Mädchen entgegen, und in der Unschärfe stieß es mit der Schulter an einen eisernen Tiegel am Wandbrett, der lärmend gegen irgendeine blauepprelachte Töpfte baumelte.

Leise klopfte die barmherzige Samariterin an die Türe. Sie lauschte geneigt, die Kinder lärmten draußen. Doch vernahm sie die mühsame Stimme: „Nur herein!“

(Fortsetzung folgt)

Vermischte Nachrichten.

— Sechs Arbeiter in glühendem Eisen verbrannten. In dem lothringischen Orte Kneuttingen hat sich Sonnabend ein Hochosenglück ereignet. Wie gemeldet wird, wurden dort sieben, an einem Hochofen auf der Friedrichshütte beschäftigte Arbeiter von dem ausgebrochenen flüssigen Eisen erschlagen und so schwer verbrüht, daß 6 von ihnen sofort tot waren. Der siebende erlitt so schwere Verbrennungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

— Zwei Bergleute verschüttet. Auf der Zeche „Carolus Magnus“ in Vorbeck bei Essen wurden zwei Bergleute verschüttet und getötet.

— Der tote und der frakte Kaiser von Japan beschäftigen jetzt die japanische Öffentlichkeit angelegerlich. Der tote Kaiser kommt wegen einer ganz seltsamen Angelegenheit nicht zur Ruhe. Sein Leibarzt war durch eine Petition vieler Alt-Japaner aufgefordert worden, gleich dem General Nogi Selbstmord zu begehen, dazu sei er umso mehr verpflichtet, als es ihm nicht gelungen sei, den Kaiser am Leben zu erhalten. Der Leibarzt aber verteidigte sich damit, daß es ihm nicht erlaubt gewesen sei, den Kaiser zu unter-

suchen und daß Mutuhito — den Alkohol nicht gemieden hätte. Das erregt in Japan ungeheures Aufsehen, gleichzeitig ist man in ernster Sorge um den jetzigen Kaiser, dessen Gesundheit sich bedrohlich zu verschlechtern scheint. Er wird häufig von großer Schwäche befallen und man ist ernstlich um sein Leben besorgt.

Damen als Briefmarkensammlerinnen. Das Jahr 1912 bedeutet ein Jubiläum für den Briefmarkensammelsport, denn 50 Jahre ist es her, als der erste Markentatkalog verausgabt wurde. Ursprünglich war nur eine Liebhaberei für das starke Geschlecht, hat das Briefmarkensammeln doch im Laufe der Zeit viele Anhängerinnen unter der Damenwelt gefunden und dieselben können sich sogar rühmen, sehr bekannte Namen unter ihren Sportgenossen aufzuweisen. Zunächst sei der Königin Mary von England gedacht, die durch ihren Gatten, der selbst eifriger Philatelist ist, „angestift“ wurde und jetzt eine sehr schöne Sammlung besitzt. Die Königin Elena von Italien ist eine taum mindestens ebenso eifrig wie ihr Mann. Ihr Vater, der König Victor Emanuel III., ist ebenfalls ein Briefmarkensammler und übernahm im vergangenen Jahre das Kronpräsidium der Intern. Philatelist. Ausstellung in Turin. Auf der ebenfalls im vergangenen Jahre abgehaltenen Postwertzeichenausstellung in Wien konnte man auch verschiedene jugendliche Prinzessinnen des Kaiserlichen Hauses mit großem Interesse die ausgestellten Schätze mustern sehen. Die Königin Maud von Norwegen bildet ebenfalls dem Briefmarkensammelsport und ihrer direkten Nachbarn, das schwedische Kronprinzenpaar widmet sich sogar gemeinsam dieser interessanten Hobby. Ja, als seinerzeit die Prinzessin Margarete von Connaught den schwedischen Kronprinzen heiratete, ließen sie durch ihren Gefänden sogar der französischen Regierung mitteilen, daß es ihr ein Herzesswunsch erfüllt hätte, wenn ihr als Hochzeitsgeschenk eine vollständige Sammlung französischer Marken verehrt würde. Selbstverständlich war die französische Regierung galant genug, diesen Wunsch zu erfüllen. Das Markenalbum eignet sich aber auch außerordentlich gut zu einer Beschäftigung für Frauen, denn es erfordert einen kleinen Geschmack und Sinn für Symmetrie in der Anordnung der Marken, Sauberkeit, Kultivatesse, alles Eigenschaften, die den Frauen angeboren sind. Insbesondere wissen auch die Frauen die teilweise helle Farbenzusammensetzung zu schätzen und es ist tatsächlich ein schöner Anblick, eine sauber gelegte Markensammlung in einem guten Briefmarkenalbum untergebracht zu sehen. Auf letztem Gebiete sind wie Deutschen anderen Ländern weit voraus, und es ist vor allem das seit 20 Jahren alljährlich in neuer Ausgabe erscheinende Schwanenberger Briefmarkenalbum, das von der Sammlerwelt geschätzt und bevorzugt wird. Die Neu-Ausgabe ist soeben erschienen und verausgabt die Verlagsbuchhandlung Schaus u. Stolpe, Leipzig, 1912, soeben eine Gratisprospekt „Wegweiser für Markensammler“, die Interessenten auf Verlangen kostlos erhalten.

Gedouftnr. No. 27648.

... Wau! Gottvergnuss Molzloffen
hinkt, pfont panaa Ogsimifrit
und pfont Oglv.

Sau Ogsall mang'e!

Wettervorhersage für den 29. Oktober 1912.

Südwestwind, wolzig, mild, zeitweise Regen.

Niederschlag in Ebenstock, gem. am 27. Oktober früh 7 Uhr:

0,1 mm • 0,1 l auf 1 qm Bodenfläche.

Niederschlag in Ebenstock gem. am 28. Oktober früh 7 Uhr:

0,0 mm • 0,0 l auf 1 pm Bodenfläche.

Brandenburg.

Übernachtet haben im

Sämtl. Durban, Carl Müller, Inspektor, Leipzig. Adolf Frank, Kfm., Straßburg i. E. Hans Springer, Kfm., Leipzig.

Reichshof: Alfred Schmidt jr., Sanitätsvorstand, Chemnitz. U. Wiesengrub, Kfm., Sanitätsvorstand, Chemnitz. A. Chemnitz, Ignaz Gundheimer u. Frau, Einführer, Newgoe. Mag. Dössler, Kfm., Annaberg. Heinrich Schön, Baurat, Köln. Ernst Putzler, Einführer, R. Börders, Einführer, beide Annaberg.

Stadt Leipzig: Christian Weber, Kfm., Nürnberg. Frau Breslawsky, Hans Breslawsky, Otto Ritter, Kfm., sämtl. Dresden.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 20. bis mit 28. Oktober 1912.

Geburtsfälle: 217. Dem Bürstenführer Johann Ernst Heinz hier 1 S. 218. Dem Bürstenfabrikarbeiter Alwin Leistner hier 1 S. 219. Der ledigen Bürstenfabrikarbeiterin Clara Elise Kräf hier 1 T. 220. Dem Bürstenfabrikarbeiter Bruno Stödinger hier 1 T.

Ausgebote: a. häusl. b. kleine, c. auswärtige: keine.

Gebüllungen: 77. Der Zeichner Christian Robert Kunstmänn in Dresden-A. mit der Johanna Marie Leubner in Schönheidehammer.

Sterbefälle: 20. Der ehemalige Bürstenhändler Karl August Adel hier, 73 J. 3 M. 97. Walter Erdmann Preußischer, S. des Geschäftsführers Emil Arthur Preußischer hier, 8 M. 25 T. 98. Wilhelmine Wever, geb. Meinel hier, 65 J. 9 M. 5 T. 98. Clara Elisabeth Kräf, unehel. T. der Bürstenfabrikarbeiterin Clara Elise Kräf hier, 2 T. 8 Sida.

Kirch. Nachrichten aus der Parochie Ebenstock

Heute, Dienstag 29. Uhr: (ausnahmsweise) Bibelstunde in der Schule zu Wolfsgrün. Federmann herzlich eingeladen. Pastor Rudolph.

Chemnitzer Marktreize

am 23. Oktober 1912.

	Weizen, fremde Sorten	11 R. 85 Pf. 84 12 R. 40 Pf.	12 R. 40 Pf.	13 R. 50 Pf.	14 R. 55 Pf.	15 R. 60 Pf.	16 R. 65 Pf.	17 R. 70 Pf.	18 R. 75 Pf.	19 R. 80 Pf.	20 R. 85 Pf.	21 R. 90 Pf.	22 R. 95 Pf.	23 R. 100 Pf.	24 R. 105 Pf.	25 R. 110 Pf.	26 R. 115 Pf.	27 R. 120 Pf.	28 R. 125 Pf.	29 R. 130 Pf.	30 R. 135 Pf.	31 R. 140 Pf.	32 R. 145 Pf.	33 R. 150 Pf.	34 R. 155 Pf.	35 R. 160 Pf.	36 R. 165 Pf.	37 R. 170 Pf.	38 R. 175 Pf.	39 R. 180 Pf.	40 R. 185 Pf.	41 R. 190 Pf.	42 R. 195 Pf.	43 R. 200 Pf.	44 R. 205 Pf.	45 R. 210 Pf.	46 R. 215 Pf.	47 R. 220 Pf.	48 R. 225 Pf.	49 R. 230 Pf.	50 R. 235 Pf.	51 R. 24

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 28. Oktober. Am Sonntag nachmittag fand auf dem Mesplatz eine von Sozi-alodemokraten veranstaltete Demonstration gegen den Krieg statt. Es waren etwa 30- bis 40.000 Teilnehmer, darunter zahlreiche Frauen erschienen. Von 5 Tribünen wurden gleichzeitig Reden gehalten und es gelangte eine entsprechende Resolution zur Annahme. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Stuttgart, 28. Oktober. Gestern nachmittag 4 Uhr nahm die internationale Gordon-Bennet-Fahrt ihren Anfang. Im ganzen starteten 19 Ballons. Der amerikanische Ballon "Kansas City II" platzte eine Stunde vor dem Aufstieg, da, wie man vermutet, die Hülle auf dem Transport beschädigt sein dürfte. Ebenso wie Amerika war auch Deutschland nur mit 2 Ballons vertreten. Beim Aufstieg herrschte ziemlich stauer Südwesterwind, der die Ballons über Südbahnen hinwegtrieb.

Paris, 28. Oktober. Dem "Echo de Paris" zufolge ist der Teil einer auf gestrigen Sonntag gehaltenen Rede de Poincaré, der sich auf Russland und England bezieht, vorher dem russischen Minister des Neuherrn und dem Unterstaatssekretär Arthur Nikolson mitgeteilt worden. Hieraus geht klar hervor, daß der französische Kabinettchef in ausreichender Weise mit Russland und England über die aus-

wärtige Lage und die notwendige Vermittelung zur Beilegung des Balkankrieges gesprochen.

Vondon, 28. Oktober. Ein Umschwung der hierigen offiziellen und offiziösen Kreise wegen der siegreichen Balkanmächte macht sich lebhaft geltend. Man ist überzeugt, daß falls sich die Siege der Balkanstaaten in den nächsten Tagen noch weiter häufen, die Türkei von den Mächten vollständig ihrem Schicksal überlassen werden wird. Man glaubt, daß diese Auffassung ebenfalls diejenige Österreichs ist, sowie, daß sie sich mit derjenigen Russlands deckt.

Zum Balkankrieg.

Staraya Zagora, 28. Oktober. Im Bregalnica-Tal wurden die Operationen nach Kräften fortgeführt. Alles deutet auf eine gemeinsame Aktion zwischen serbischer und bulgarischer Armee hin. Die Türken ziehen sich unter Zurücklassung von Munition und Proviant auf Ischtip zurück.

Staraya Zagora, 28. Oktober. Die rechte Beschießung Adrianopels hat, wie hier ergählt wird, bereits begonnen. Sehr feindliche Feuer wollen vorgestern und gestern Kanonenbatterien gehört haben. Offiziell liegt jedoch noch keine Nachricht vor.

Staraya Zagora, 28. Oktober. Die von

Konstantinopel aus verbreitete Meldung, daß die Türken Kirklisse zurückerober haben, ist eine reine Erfindung. Westlich von Tundja stehen türkische Truppen nur noch unmittelbar vor Adrianopel, u. zwar gehören sie zur Besatzung, da die Anzahl für eine angreifende Operation zu schwach ist. Von Norden und Westen her ist also Adrianopel ganz umklammert und von Süden und Osten dürfte es augenblicklich geschehen, denn die neulich von der Ar. gemeldete Kolonne hat den Fluss überschritten.

Konstantinopel, 28. Oktober. Bei Adrianopel haben die Türken schwere Niederlagen erlitten. Verstärkungen gehen dahin ab. Eine Katastrophe wird befürchtet. Die Stadt ist von allen Seiten eingeschlossen. Am Mittwoch reisten die Kriegskorrespondenten von Konstantinopel ab, um sich nach Varna-Esti, dem türkischen Hauptquartier, zu begeben. Unterwegs wurde die Disposition geändert und am andern Tage fuhr man zurück nach Tschonow. Das Hauptquartier war infolge der Ereignisse zurückverlegt worden. Man vernahm Kanonenbonner von Kirklisse her. Der Rückzug der Türken vollzog sich fluchtartig.

Kursbericht vom 26. Oktober 1912 Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

% Deutsche Fonds.	1/2 Dresdner Stadtanl. von 1906	87,50	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	97,60	Dresdner Bank	152,25	
5 Reichsanleihe	78,20	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	99,90	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	96,-	Sächsische Bank	188,-
5%, "	88,40	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 9	97,75	4 Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	97,75	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	312,-
4	100,50	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	97,50	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	171,75	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	175,25
8 Preussische Consols	78,20	4 Oesterreichische Goldrente	92,40	Wanderer-Werk	418,50	Weisenthaler Aktienspinnerei	—
5%, "	88,40	4 Ungarische Goldrente	89,-	Chemnitzer Aktionspinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	630,-
4	100,50	4 Ungarische Kronrente	84,50	4 Sächsische Maschinenfabrik	102,75	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	77,75
8 Sächs. Rente	79,75	5 Chinesen von 1896	99,3,-	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	86,75	Schuckert Elektrizitäts-Werke	148,75
5%, Sächs. Staatsanleihe	95,10	4 Japaner von 1906	84,20	Mitteldeutsche Privatbank	128,10	Große Leipziger Strassenbahn	206,50
4 Chemn. Straßenb.-Anl. von 1907	99,40	4 Rumänen von 1906	88,-	Berliner Handelsgesellschaft	163,-	Leipziger Baumwollspinnerei	224,50
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	99,40	6 Buenos Aires Stadtanleihe	101,90	Darmstädter Bank	119,50	Hansadampfschiffahrts-Ges.	291,25
		6 Wiener Stadtanleihe von 1896	87,60	Deutsche Bank	247,75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	191,-
		Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	Chemnitzer Bankv.-Akt.	106,75	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	108,80	
					Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	135,25	
					Dresdner Gasmotoren (Hille)	158,90	
					Reichsbank	188,90	
					Diskont für Wechsel	5 %	
					Zinsfuß für Lombard	6 %	

Ernst Heymann, Gorßstraße.

Heute Dienstag

Schlachtfest.

Vormittags **Wellfleisch**, nachmittags frische Wurst mit Kraut.

Frischer Spinat
ist wieder eingetroffen.

Rheinperle

Solo
Margarine sind die vollkommenen Ersatzmittel für allerfeinstes Molkerei.

Butter

Ich wurde vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-
anschwellung operiert. Im Januar waren die Drüsen plötzlich wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trat ich **Abschürfer Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach kurzer Zeit waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollständig zurückgegangen. Dr. G. Arzt war empfohlen. Ft. 95 Pf. bei **H. Lohmann, Mediz.-Prog.**

Einen **Schiffchen - Aufpasser**
sucht **Ernst Kessler.**

Dr. Richters elektromotorische Zahnhalsbänder,
um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bilden für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei **Emil Hannebohn.**

Fräulein,

im Zusammenstellen der Kommissionen, im Musterfach und allen vor kommenden Arbeiten mehrjährige Erfahrung, sucht ab 15. November oder später **Stellung.**

Offerten unter **H. W.** exalte an die Exped. ds. Bl.

Verreist

von Mittwoch, den 30. Oktober bis Sonntag, den 3. November.

Dr. Berg, Augenarzt.

Nur i. Frig.

Sachsen-Stiftung

im Königlich Sachsischen Militär-Vereins-Bund.
Unentgeltliche Arbeitsvermittlung für gediente Soldaten.

Geschäftsstelle: **Eibenstock**, Kaufmann Gustav Emil Tittel,
Postplatz.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebvoller, wohltuender Teilnahme beim Heimgange ihrer lieben Entschlafenen sagt hierdurch ihren

tiefgefühltesten Dank

die trauernde Familie **F. A. R. Müller.**

Methodisten-Gemeinde.

Montag bis Mittwoch dieser Woche je abends 7,9 Uhr Evangelisations-Versammlung. Redner: Montag Prediger Kolb, Dienstag und Mittwoch Prediger Schneid. Neuhausen (Württemberg).

Reformationsfest: nachm. 4 Uhr Missionssvortrag. Prediger Engle, Wiltau. Abends 8 Uhr Missionss-Bildbühne, derselbe. Jedermann ist freundlich eingeladen.

2 Stuben m. Kammern
find vom 1. Januar an zu vermieten
ob. Crottenseestr. 13.

Spurlos

verschwunden sind alle Hautureinigkeiten und Hautausschläge, wie Ritter, Füßen, Flecken, Hauteide etc. durch tägliches Waschen mit der edlen

Stedensp.-Teerschwefelseife.
v. Bergmann & So., Badenau.
b. Et. 50 Pf. bei Herm. Wohlforth.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Eczema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer blauer vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und kräftl. empfohlene

Rino-Salbe.
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man schneid auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Wachs, Öl, van. Terp. je 25, Teer 3, Salz, Bors. je 1, Eig. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebatt“ für die Monate Novbr. u. Dezember werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Expedition des Amtsblattes.

Die

öffentl. Vorbilder-Sammlung der höchsten Zweigabteilung der sgl. Kunstschule Plauen

10-12 Uhr vorm. tagl. an den Wochentagen 7-8 abends Dienstag, 11-11 vermittags Sonntag.

Lose
der 3. Geldlotterie zum Verteil. der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung

à 1 Mark
find zu haben in der Expedition d. Amtsblattes.

Alle Drucksachen
für Geschäfts-, Bureau- u.
Privat-Bedarf
in Schwarz- und Buntdruck
liefern in bester Ausführung und zu ange-
messenen Preisen
die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn
Eibenstock.

Druck und Verlag v. n. Emil Hannebohn in Eibenstock.